



1 Halbaugustalis und Augustalis Friedrichs II. (nach 1231). Zürich, Privatbesitz  
mehrfach vergrößert

## ITALIENISCHE SIEGELSTEMPEL UND SIEGEL ALL'ANTICO IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Von Hans Wentzel

Die Rezeption antiker Motive durch die italienische Kunst ist häufig, unter den verschiedensten Gesichtspunkten und von den verschiedensten Forschungsbereichen her, bearbeitet worden, am ausgiebigsten wohl für das Quattrocento, doch auch für die davorliegenden Jahrhunderte und eigentlich für die gesamte ältere italienische Kunst. Es erscheint daher als fast unmöglich, zu diesem Thema noch neue Stoffgebiete zu erschließen. Auffallend ist aber, wie wenig bisher ein spezifisch antikes Motiv: *das Münzprofil*, in seinem Weiterleben in nachantiker Zeit untersucht worden ist. Gewiß, man erkennt, daß Duccio auf den Passionstafeln der Maestà nicht weniger als fünfmal bei der Darstellung des Pilatus ein Imperatorenprofil im Typ einer römischen Münze verwendete oder daß Simone Martini bei seinem Martinszyklus in Assisi den Kopf des Kaisers Julian einem Münzbild nachformte. Aber das sind doch Einzelbeobachtungen. So bleiben auch die merkwürdigen Zeichnungen von Medaillons mit antiken Kaiserprofilen, die Bernhard Degenhart im Vatikan im Codex Chig. J. VII 259 (*Historia romanorum imperatorum de Pertinace a Ludovico il Pio*) fand, zunächst Kuriosa. Denn im allgemeinen hat man sich damit begnügt, die Wiederaufnahme des Profilporträts in der italienischen Medaille des frühen 15. Jahrhunderts zu konstatieren und sie als eine echte „Renaissance“ zu bezeichnen. Denn Vorstufen schienen zu fehlen. Und doch gibt es sie! Allerdings nicht in etwa noch älteren Medaillen, auch nicht – von einer Ausnahme abgesehen – in der Numismatik, sondern im Siegelbild<sup>1</sup>.

Nun wissen wir sehr wenig über das italienische Siegel des Mittelalters. Es ist vielleicht das einzige noch unerforschte Gebiet der italienischen Kunst bzw. der angewandten Kunst in Italien<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Für freundliche Hilfe bei der Beschaffung von Gipsabdrücken, der Besichtigung ihrer Sammlungen usw. danke ich den Herren Professoren Fil. Rossi, Florenz; A. Santangelo, Rom; G. Bovini, Ravenna; Alfredo Puerari, Cremona; der Museumsleitung in Bologna. Für die Siegelabdrücke nach den Typaren in der Medaillensammlung des Vatikans waren mir die Herren Professoren Sella, Battelli und Campana und Herr Dr. W. Hagemann, Rom, sehr behilflich.

<sup>2</sup> G. C. Bascabé, I Sigilli dei comuni italiani nel medio evo e nell'età moderna, in: Studi in onore di C. Manaresi, Milano 1953, p. 61 ff. informiert in den Literaturangaben am besten über den Stand der Forschung zum italienischen Siegel des Mittelalters (obgleich die Arbeit selbst nur das offizielle Stadtsiegel behandelt). – Völlig unergiebig



Die Siegel des Mittelalters sind in den verschiedenen europäischen Ländern ganz unterschiedlich wissenschaftlich untersucht und veröffentlicht worden. In Frankreich sind im 19. Jahrhundert mit großer Akribie die nordfranzösischen Siegel systematisch in Paris in Abdrücken gesammelt und in großen Katalogbänden publiziert worden. In Deutschland sind gut ediert die Kaisersiegel; die örtlichen Siegel sind in den einzelnen deutschen Landesteilen mehr oder weniger umfassend und vollständig seit dem ausgehenden 19. und bis ins 20. Jahrhundert hinein herausgegeben worden; wenigstens die wichtigsten sind fast überall zumindest als Anhang zu Urkundenpublikationen beigegeben worden. England besitzt in dem Katalog von Birch ein Handbuch über die bedeutendsten seiner mittelalterlichen Siegel. Etwas ungleichmäßiger im Verhältnis zum Denkmälerbestand sind die Siegelpublikationen für die Schweiz, Holland, Spanien, Polen, Ungarn, Skandinavien usw. Ganz anders liegen dagegen die Verhältnisse in Italien. Obgleich dort seit dem 12. Jahrhundert, genau wie in allen anderen europäischen Ländern, jede Urkunde mit dem Wachsabdruck eines oder mehrerer Siegel versehen wurde, d. h. also Hunderttausende von Siegelabdrücken an den in großer Zahl erhaltenen mittelalterlichen Urkunden Italiens angebracht gewesen sind, hat man doch in Italien – in auffallendem und kaum verständlichem Gegensatz zu Nordeuropa – diese angehängten oder aufgedruckten Siegel nicht des Aufhebens für wert erachtet<sup>3</sup>. Sie wurden in nachmittelalterlichen Jahrhunderten zumeist abgeschnitten, verschenkt, verkauft oder offenbar gar fortgeworfen. So kann es eben aus diesem einfachen Grund gar keine italienischen Publikationen im Sinne der französischen, deutschen usw. geben!

Allerdings ist andererseits Italien nun wiederum in einer Hinsicht in der Erhaltung des mittelalterlichen Siegels den Ländern nördlich der Alpen weit überlegen: während hier die Siegelstempel meist bei dem Tode des Siegelinhabers bewußt zerstört wurden und sich daher nur ausnahmsweise bis auf den heutigen Tag Typare von Privatpersonen erhalten haben und meist nur solche von Städten, Korporationen, Bruderschaften, Universitäten usw. im Original noch in deutschen Museen zu finden sind, gibt es in Italien *eine große Fülle von solchen Siegelstempeln*, d. h. also von Petschaften. Sie bilden natürlich nur einen winzigen Bruchteil der ursprünglich einmal vorhandenen italienischen Siegel, doch besitzen sie gegenüber den nordeuropäischen Wachsabdrücken den großen Vorzug, als Kleinkunstwerke völlig intakt und originalfrisch zu sein. Und deshalb kann gerade das italienische Siegel als *Kunstwerk* betrachtet werden – ja, es *muß* notwendigerweise so betrachtet werden! Denn sind die nordeuropäischen Wachsabdrücke meist im terminus, *ante quem* durch die eindeutige Zeitangabe der Urkunde, an der sie hängen, präzise datiert, so sind die italienischen Siegelstempel – ohne äußere Anhaltspunkte zur Identifizierung des Siegelinhabers – in der Regel überhaupt nicht fest datierbar<sup>4</sup>. Deshalb auch beschränken sich die wenigen italienischen Kataloge von solchen Matrizensammlungen<sup>5</sup> meist auf Beschreibungen und eine heraldische oder rein historische Erklärung und Auflösung von Bild und Text der Siegel.

Bei einer solchen Betrachtungsweise blieb naturgemäß eine Gruppe von Siegeln bisher unbeachtet, weil sie nicht das geringste heraldische Interesse besaßen, eben jene mit einem „*Münzprofil*“.

ist das Kapitel „sigilli“ bei Carlo Cecchelli, Vita di Roma nel Medio Evo, Band I, fasc. 2, Roma 1953, p. 111 ff., im speziellen p. 115 f. Als einziger hat m. W. Pietro Toesca (Storia dell'Arte Italiana I, 1927, S. 1121 ff., Anm. 66, 68, 69, Abb. 824–827) die Siegel in eine Gesamtdarstellung der italienischen Kunst des Mittelalters einbezogen. – Erst während der Drucklegung dieses Aufsatzes wird mir ein Referat von G. C. Bascapé über 1953 erschienene italienische Arbeiten über mittelalterliche Siegel bekannt (in: Archivio Storico Italiano, 112, 1954, Disp. II, S. 265 ff.); die von ihm besprochenen Kataloge und Aufsätze habe ich nicht mehr ansehen können.

<sup>3</sup> Eine gewisse Ausnahme bildet das Archiv des Vatikans; vgl. P. Sella: I Sigilli dell'archivio vaticano, 4 Bände, Roma 1937–1946. Das Staatsarchiv in Florenz bewahrt von sämtlichen Urkunden bis zu Beginn des 14. Jahrhunderts 41 Wachssiegel! Es ist dann eigentlich nicht mehr verwunderlich, wenn anscheinend kein Abdruck mehr von dem ältesten Florentiner Herculesiegel erhalten ist (Anm. 36).

<sup>4</sup> Gerade das genannte Werk von Bascapé belegt deutlich die außerordentliche Unsicherheit in der Datierung der Typare – ja sogar ein gewisses Desinteresse, etwa auf Grund des Epigraphischen oder gar Stilistischen zu präzisen Daten zu gelangen!

<sup>5</sup> Im einzelnen zitiert bei Bascapé a. a. O.



Wenn wir sie hier – in einer Auswahl aus jenen Sammlungen, die nach dem Krieg schon wieder zugänglich waren<sup>6</sup> – rein vom künstlerischen Standpunkt aus betrachten, so weichen wir damit von der üblichen wissenschaftlichen Behandlung des Siegels durch den Heraldiker, allgemeinen Historiker oder Urkundenforscher ab<sup>7</sup>; auch benutzen wir sie hier nicht – wie es Wilhelm Pinder zuerst getan hat – zur Stützung der Datierung von Werken der Großplastik. Es ist aber eine kunstgeschichtliche Auswertung dieser mittelalterlichen Siegel rein als Kleinkunstwerk durch die besonderen Gegebenheiten des italienischen Siegelstempels ohne feste Datierung und Lokalisierung geradezu notwendig. Vielleicht kann sich dann der Historiker anschließen und zur näheren Datierung und Lokalisierung des Siegels bzw. der Identifizierung ihrer Besitzer beitragen.

Die ältesten europäischen Siegel mit einem Profilkopf bzw. einer Profilbüste sind – wie das für den nordeuropäischen Bereich nachgewiesen worden ist – *Gemmensiegel*, d. h. antike Intaglien in mittelalterlicher Metallfassung<sup>8</sup>. Wegen des kostbaren Steins, den die Typare umschließen, sind die Siegelstempel meist nicht im Original erhalten geblieben, es sei denn als Siegelring<sup>9</sup>. Deshalb sind für Italien – im Unterschied zu den annähernd 1000 Gemmensiegeln, die aus den nordeuropäischen Ländern bekanntgeworden sind<sup>10</sup> – nur wenige Stücke dieser Art erhalten<sup>11</sup>, und diese sind meist aus später Zeit; die beiden schönsten sind die Siegelringe des Migliano d(i)Maestro Luca im Bargello (Nr. 994; Abb. 21) und des S(igillum) RICARDI DE DERNEDEN(SIS) CL(ER)ICI aus dem Legat Schlumberger im Pariser Cabinet des Medailles (Abb. 22), beide wohl aus dem 14. Jahrhundert; andere in der Ringsammlung H. Battke in Florenz.<sup>11a</sup>

Aus den aufgezählten Gründen hat die Behandlung des Profilbildes im italienischen Kleinkunstwerk

<sup>6</sup> Ich habe 1951/52 die italienischen Museen von Turin bis Catania und von Triest und Udine bis Lecce bereist, doch war ich im allgemeinen bei dem Studium der Siegel auf jene Stücke angewiesen, die in den Vitrinen der Schauräume öffentlich zugänglich waren; *nicht* zugänglich waren mir die Beispiele in den Museen von Lucca, Pisa, Rimini und die Abgußsammlung in Orvieto; soweit aber davon Kataloge existieren, habe ich sie nach Beispielen mit dem Münzprofil durchgesehen. Verschollen zu sein scheinen jene beiden Siegel mit Profilbüsten aus der Sammlung Ciabatti (Guido Ciabatti, *Elenco di sigilli raccolti dall'abate Guido Ciabatti ed inviati alla mostra delle cose antiche in Siena nell'agosto 1870*, Nr. 42 „San Gimignano“ und Nr. 62 „S. Dni Vinciguera de Saracini“). In der Sammlung von über 1000 Gipsabdrücken nach Wachssiegeln im Museo Civico in Turin habe ich nur je 2 (verschiedene) Exemplare von 2 Gemmensiegeln mit prachtvollen Profilbüsten gefunden, doch handelt es sich bei ihnen wahrscheinlich um antike Intaglien; identifizieren konnte ich die Abdrücke nicht; Inschriften: 1. S. CECRETE DALFINI (Nr. 2 und Nr. 579), 2. SIGILLUM SECRETUM (Nr. 15). – Erst während der Drucklegung erfuhr ich durch einen freundlichen Hinweis von Herrn Dr. Marchini, Florenz, von der Existenz der Siegelsammlung des Marchese Colucci-Vespucci in Iesi.

<sup>7</sup> Fritz Saxl plante m. W. ein Werk über englische und französische Siegel unter rein kunstgeschichtlichem Gesichtspunkt, doch hat er diese Arbeit nicht vollenden können. Vgl. *F. Saxl-Hanns Swarzenski*, *English Sculptures of the 12th Century*, London (1954).

<sup>8</sup> Ausführliche Literaturangaben bei *H. Wentzel*, *Mittelalterliche Gemmen*, *Zschr. d. Dt. Vereins für Kunstwissenschaft*, 8, 1941, S. 45 ff.

<sup>9</sup> Eine beträchtliche Anzahl hat sich in englischem Privatbesitz erhalten: Philip Nelson in „*The Antiquaries Journal*“ 14, 1934, p. 305 f., und in „*The Archaeological Journal*“ 93, 1936, p. 13 ff.

<sup>10</sup> 309 Gemmensiegel sind genannt bei *George Demay*, *Les sceaux de l'Artois et de la Picardie*, Paris 1877. Die Zahl von 700 nennt dann *J. Roman*, *Manuel de sigillographie française*, Paris 1912, p. 277. Weitere bei *W. de Gray Birch*, *Catalogue of Seals in The British Museum*, Band 1–6, London 1895 bis 1900. Die bis dato bekannten 332 deutschen Beispiele bei *Gerta Hiebaum*, *Gemmensiegel und andere in Steinschnitt hergestellte Siegel des Mittelalters*, Diss. phil. Graz 1931.

<sup>11</sup> Einige in den Gemmensammlungen von Paris und London (vgl. die Kataloge von *Babelon* und *Dalton*), ferner im speziellen in den Londoner Ringsammlungen: *O. M. Dalton*, *Catalogue of the Finger Rings in The British Museum*, London 1912, und *C. C. Oman*, *Catalogue of Rings in the Victoria-and-Albert-Museum*, London 1930. – Von einem Gemmenring mit dem Lamm Gottes hat sich ein Abdruck unter Nummer 41 in der Siegelsammlung des Florentiner Staatsarchivs erhalten: Francesco Monaldeschi, *Vescovo di Firenze*, vom 12. 4. 1298. Wohl einen italienischen Intaglio umschließt das Gemmensiegel des Albrecht von Glapfenberg, Meisters von Ettal, das in einem Abdruck vom Jahre 1336 bekannt ist – mit einem kühn und „ungotisch“ komponierten und reich modellierten 3,5 cm hohen Profilkopf (München, Hauptstaatsarchiv, Urkunde Kloster Ettal Nr. 5 vom 28. September 1336). Ein doppelseitiges Kameensiegel, d. h. eine durch die Metallfassung zum Siegelstempel gewordene byzantinische Kamee, im Museo Nazionale zu Parma – mit der Inschrift: S. PH. CAPELLI. I. IMPAT. ET SCOR. XAIO. – S. PH. DE AVOSNIS. – Sekretiegel mit einem antiken Intaglio bei Bando Aldobrandini, Kaufmann in Siena, 1271 (Birch 22500) und bei Guido de Stagia, Patriarch von Venedig 1279.

<sup>11a</sup> *Heinz Battke*, *Geschichte des Ringes*, Baden-Baden 1953, Nr. 68/69





2 London, Brit. Museum, Siegelabdruck  
des Bernardus de Parma, 1265  
MICHİ CREDITE  
Durchmesser 2,1 cm, vergrößert



3 Köln, Historisches Archiv  
Siegelabdruck des Bernardus de Castaneto, 1268  
CELA SECRETUM  
Durchmesser 2,6 cm, vergrößert

des Siegels hier mit Münzen zu beginnen: mit den *Augustalen Friedrichs II.* (Abb. 1)<sup>12</sup>. Mit ihnen erschien in weitester Verbreitung, aus den verschiedensten Prägestempeln immer neu ausgeformt<sup>13</sup>, und in seinem imperialen Bedeutungsanspruch von größter Einprägbarkeit ein Münzbild in Italien, das die gleichsam „latent“ im Gemmensiegel stets vorhandene Antikenvorliebe nun auf das prägnanteste neu formulierte. Soweit wir die europäischen Münzen<sup>14</sup> und Siegel bisher kennen und überschauen, scheint es so, als ob die ersten Vorstufen für die Augustalen, nämlich die Rezeption der antiken Profilbüste mit antikisierender Frisur, antikischer Stirnbinde, in antikischem Menschentypus, uns in *Frankreich* im ersten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts auf Siegelbildern begegnet<sup>15</sup>;

<sup>12</sup> *Julius von Schlosser*, Die ältesten Medaillen und die Antike, Jahrb. d. kunsthistor. Sammlg. d. Allerhöchsten Kaiserhauses Wien, Band 18, 1897, S. 64–108. *Hans Nußbaum*, Fürstenporträts auf italienischen Münzen des Quattrocento, Zschr. f. Numismatik 35, 1925, S. 148 ff.

<sup>13</sup> Ergänzend zu den kleinen Abbildungen bei *Schlosser* und *Nußbaum* sind drei verschiedene Augustalen in vielfacher Vergrößerung abgebildet bei *H. Wentzel*, Der Augustalis Friedrichs II. und die abendländische Glyptik des 13. Jahrhunderts, Zschr. f. Kunstgesch. 15, 1952, S. 183 ff., Abb. 1, und: Mittelalter und Antike im Spiegel kleiner Kunstwerke des 13. Jahrhunderts, Festschrift H. Cornell, Stockholm 1950, S. 67 ff., Tafel 1, und: Die 4 Kameen im Aachener

Domschatz und die französische Gemmenschneidekunst des 13. Jahrhunderts, Zschr. f. Kunstwiss. 8, 1954, Abb. 12. Vgl. auch *C. A. Willemssen*, Kaiser Friedrichs II. Triumphator zu Capua, Wiesbaden 1953, Abb. 35. *Toesca* a. a. O., Abb. 828. – Ein Augustalis und ein Halbaugustalis, die etwa unserer Abbildung 1 entsprechen, im Museo Civico in Pavia.

<sup>14</sup> Die letzten Kaisermünzen mit einer Profilbüste waren die Heinrichs II., Konrads II., Heinrichs III., Heinrichs IV.; vgl. *Kurt Lange*, Münzkunst des Mittelalters, Leipzig 1942, Tafel 10–13. Völlig allein steht die Profilbüste des Jacza, Knes von Köpenick um 1157 (Tafel 31), während der jugendliche Profilkopf Bernhards von Sachsen († 1212) schon „staufisch“ anmutet (Tafel 29). Über Schweizer Profilmünzen vgl. *Dietrich W. H. Schwarz*, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter, Aarau 1940, Abb. 19–36.

<sup>15</sup> *H. Wentzel*, Mittelalter und Antike, a.a.O.; ferner: *H. Wentzel*, Mittelalterliche Gemmen am Oberrhein, „Form und Inhalt“ (Festschrift Otto Schmitt), Stuttgart 1951, S. 145 ff.; *H. Wentzel*, Portraits „à l'antique“ in French mediaeval Gems and Seals, Journal of the Warburg Institute, 16, London 1953, S. 342 ff.



4 Vatikanische Sammlungen, S. PETRI PACII  
Durchmesser 2,8 cm, vergrößert





5 Cremona, Museo Civico  
Siegelabdruck, S. FRIS BERADI D BRVTO  
Durchmesser 1,9 cm, vergrößert



6 Vatikanische Sammlungen  
S. GIRADI MADATARI D PAGICA  
Durchmesser 2,3 cm, vergrößert

doch bleibt es dabei nicht ausgeschlossen, daß es für die Augustalen Vorformen in der Kunst Siziliens bzw. Süditaliens gegeben hat, von der wir heute nur mehr einen schwachen Abglanz besitzen<sup>16</sup>. Jedenfalls bilden die Augustalen eine glanzvolle Neuschöpfung des spätantiken Münzprofils und im besonderen des Augustusporträts, wie wir es besser als von den Münzen gerade von geschnittenen Steinen, vornehmlich Kameen, kennen<sup>17</sup> – und da Friedrich II. eine stattliche Gem-

<sup>16</sup> Ich nenne als Beispiel nur die kleinen Profilbüsten an den Kapitellen im Kreuzgang von Monreale. – Über die „Renaissance der Büste“ im allgemeinen vgl. *Harold Keller*: „Büste“, Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte III, Sp. 268 f. – Unter den 1100 Beispielen byzantinischer Siegel bei *Gustave Schlumberger* (*Sigillographie de l'Empire Byzantine*, Paris 1884) gibt es ein *einziges* des 10. Jahrhunderts mit einer Halbfigur im Profil (p. 451: Staurace, protospataire et préfet des barbares) – und das Ringsiegel des „Vestiarus Bertrand“ mit einer antiken Profilgemme (p. 607) ist zur Zeit der französischen Herrschaft in Byzanz im 13. Jahrhundert geschaffen! – Aus dem normannischen Bereich kenne ich nur ein Siegel mit dem Münzprofil, das des Roger von Andria, aus der Zeit um 1177, in Turin (*Arthur Engel*, *Numismatique et Sigillographie des Normands de Sicile et d'Italie*, Paris 1882, p. 95, pl. 2, Nr. 11). Über die Heinrich VI. zugeschriebene Goldmünze mit dem Münzprofil (Unikum in Paris) vgl. *Huillard-Bréholles* in der *Revue Numismatique* 32, 1861 (Attribution à l'empereur Henri VI. d'une augustale inédite); *H. Wentzel*, *Die Aachener Kameen*, Abb. 14.

<sup>17</sup> *H. Wentzel*, *Mittelalter und Antike*, a.a.O. Abb. 6 und 7.



7 Rom, Museo di Palazzo Venezia,  
Slg. Corvisieri Nr. 938, S. NICOLAI LACIVNI  
Durchmesser 2,2 cm, vergrößert



8 Vatikanische Sammlungen  
S. IOHIS D TESTA  
Durchmesser 2,6 cm, vergrößert





9 Florenz, Museo Nazionale Nr. 556  
S. VGHVZONI D GAVACIIS  
Durchmesser 2,6 cm, vergrößert



10 Florenz, Museo Nazionale Nr. A 429  
S. NICOLAI D AQUAMUNDELA  
Durchmesser 2,2 cm, vergrößert

mensammlung sein eigen nannte, mag sehr wohl eine Anregung von ihnen ausgegangen sein. Dieses „datierte“ Münzprofil (Prägungen seit 1231) muß als großartiges Kunstwerk, als Kaisermünze und als vollendete Neuprägung eines klassischen Motivs eine starke Ausstrahlungskraft besessen haben – im besonderen auch deshalb, weil seine Gestaltung sich deckte mit dem seit dem 12. Jahrhundert lebendigen Anliegen der stadtrömischen und unteritalienischen Plastik, antike Bildmotive und antike Bildwerke zu kopieren, zu replizieren und umzusetzen<sup>17a</sup>. In ihrer Eigenschaft als Kaisermünze konnten nun allerdings die Augustalen nicht gut auf den Münzen kleinerer italienischer Fürsten oder gar der Städte im Typus imitiert, nachgeahmt oder abgewandelt werden. Aber wie die Augustalen typengeschichtlich vermutlich auf dem Gebiet der französischen Sprachistik vorbereitet waren, so dürfen wir andererseits Widerspiegelungen der Augustalen gerade bei den Siegeln erwarten. Und es gibt sie tatsächlich!

In einem in London erhaltenen Abdruck vom Jahre 1265<sup>18</sup> siegelt der päpstliche Schreiber Magister Bernardus de Parma mit einem Siegel, das im Bilde eine eindeutige Wiederholung der Augustalen ist (Abb. 2); nur die merkwürdige Umschrift „Credite michi“ scheint den spätantiken Kaisertypus in Christus umzuinterpretieren (?). Eine weitere derart genaue Imitation der Augustalen kenne ich sonst nicht; denn schon etwas freier variiert ist das Vorbild in dem Siegel des päpstlichen Nuntius Bernardus de Castaneto, von dem ein Abdruck von 1268 im Historischen Archiv in Köln<sup>19</sup> an einer Urkunde erhalten ist (Abb. 3), und derselbe hat dieses Siegel (oder einen sehr sorgfältigen Nachschnitt davon) mit der gleichen Umschrift „cela secretum“ als Bernard de Castanet bzw. Bischof Bernhard II.



11 Vatikanische Sammlungen  
S. PETTINI POGGINI D LANCIOLINA  
Durchmesser 2,4 cm, vergrößert

<sup>17a</sup> Vgl. H. Wentzel, Antiken-Imitationen des 12. und 13. Jh.s in Italien, Zeitschr. f. Kunstwissenschaft Bd. 9, 1955, S. 29 ff.

<sup>18</sup> W. de Gray Birch a.a.O., Band 6, 1900, Nr. 22 192, Tafel X; H. Wentzel, Augustalis Friedrichs II. a.a.O. Abb. 3 (dort versehentlich falsch datiert auf 1272!). Toesca a.a.O., S. 1149, Anm. 69: „... il sigillo di maestro Bernardo da Parma ‚papae scriptor‘ fu improntato dal bel conio dell'augustale.“

<sup>19</sup> Urkunde Domstift 312: 2. August 1268. Kölner Siegel-Abguß-Sammlung Nr. 9067a.





12 Rom, Museo di Palazzo Venezia  
Slg. Corvisieri Nr. 401  
S. MESCHIATI PLEBANI PLEB DE PAVA  
Durchmesser 2,4 cm, vergrößert



13 Vatikanische Sammlungen  
S. FRATR BENEDICTI  
Durchmesser 3,9 cm, vergrößert

von Albi weiterverwendet, wie es ein Abdruck noch vom Jahre 1307 zeigt<sup>20</sup>. Dieses „aus Italien mitgebrachte“ Münzprofilisiegel ist dann wiederholt (mit der Umschrift: „Fides sine operibus mortua est“) und mit verlängertem Schulterausschnitt und einer breiteren Tuchbinde im Haar leicht abgewandelt worden von dem Lütticher Bischof Hendrik van Gelre (Henri de Gueldre = Heinrich von Geldern), von dem ein guter Abdruck in Aachen 1280<sup>21</sup>, ein noch schärferer von 1276 (aus der gleichen Matriz? Abb. 22) in der Kölner Siegelsammlung<sup>22</sup> und ein beschädigter in der Abgußsammlung des Berliner Staatsarchivs<sup>23</sup> sich erhalten haben. Kaum zu entscheiden wird allerdings sein, ob dies Siegel (bzw. das des Bischofs von Albi von 1307) in Italien hergestellt wurde oder ob es sich um nordeuropäische Nachschnitte handelt.

Doch die Wirkung der Augustalen beschränkte sich nicht nur auf mehr oder weniger getreue „Imitationen“: die Münzen haben vielmehr den Typus des Profilbildes vertraut gemacht. Das Antikische wird – sowohl hinsichtlich antiker Münzen wie auch Gemmen – frei, ja großartig repliziert in dem wohl schönsten italienischen Siegel dieses Typus aus dem Dugento: dem S(igillum) PETRI PACII<sup>24</sup> im Vatikan (Abb. 4). Es zeigt die Büste eines jungen Mannes nach links, mit reich gewelltem Haar, mit einer im Nacken (wie bei den Augustalen) in einer Schleife zusammenlaufenden Binde. Trotz der geringen Ausmaße des Siegels (28 mm Ø) ist das Relief zu einem Kleinkunstwerk lebendig durchmodelliert und im Bildgrund frei und meisterlich geordnet. Die Gestaltung des antikischen Themas ist so eigen und selbständig, daß sich keine Anhaltspunkte für eine genaue Datierung ergeben. – Noch kleiner und stärker ins Zeitgenössisch-Modische, ja leicht „Gotische“ übersetzt ist das in einem (undatierten) unscharfen Wachsabdruck erhaltene jugendliche Profil-

<sup>20</sup> H. Wentzel, *Mittelalter und Antike*, Abb. 12. – Bei der auffällenden Ähnlichkeit der beiden Siegel des Bernardus de Parma und des Bernardus de Castaneto – beide tätig in päpstlichen Diensten, die erhaltenen Abdrucke nur durch drei Jahre getrennt, bei der Gleichheit des Vornamens, bei der Herkunft beider aus der Gegend von Parma – drängt sich die Frage auf, ob nicht beide Personen identisch sind, daß Bernardus sich als päpstlicher scriptor Bernardus de Parma nannte, später bei höheren Ämtern seinen Herkunftsort näher im Namen präziserte und ein neues Siegel wählte.

<sup>21</sup> *Corpus Sigillorum Neerlandicorum*, 's Gravenhage 1937–1940, Nr. 488, pl. 80: Henricus episcopus quondam Leodinsis dominus de Montfort. *Edouard Poncelet*, *Les Sceaux et les chancelleries de Liège*. Liège 1938, Tafel zu S. 76, no. 1.

<sup>22</sup> 5603 (A 18), nach der Urkunde Heimsberg Nr. 812 (10. Januar 1276) des Staatsarchivs Düsseldorf.

<sup>23</sup> Preuß. Staatsarchiv, Siegelsammlung, Gipsabdruck Nr. 11256; Abb. bei H. Wentzel, *Mittelalter und Antike*, Abb. 16.

<sup>24</sup> Die Umschifften der Siegel sind wörtlich wiedergegeben, und nur solche Abkürzungen sind aufgelöst worden, bei denen mögliche Fehlerquellen auszuschließen waren.





14 Ravenna, Museo Nazionale Nr. 91  
SIGILLUM PROCESSI CAPOCII  
Durchmesser 3,4 cm, vergrößert



15 Florenz, Museo Nazionale Nr. 460  
SIGILLUM COMUNIS CAPOGNANI  
Durchmesser 4,8 cm, fast originalgroß

köpfchen des S(igillum) FR(ATR)IS BERADI D(E) BRVTO aus dem Lascito Ponzone im Museum in Cremona (Abb. 5). Es ist zarter und graziler – und wohl auch etwas jünger als das vorangehende Siegel. Als Bereicherung des Siegelbildes ist links vor dem Gesicht ein Stern auf der Grundfläche eingezeichnet. An entsprechender Stelle des S(igillum) GIRADI MADATARI II D(E) PAGICA im Vatikan erscheint eine lilienartige Abbeviatur (Abb. 6): der nach links gerichtete Profilkopf hat zwar eine ähnliche Frisur (im Nacken!) wie der in Cremona, besitzt aber nicht dessen Eleganz; die Modellierung ist vielmehr sehr prägnant und unmittelbar, und der Gesichtstypus ist so eigenwillig, daß man einen Ansatz zu individueller oder gar porträthafter Gestaltung vermuten möchte. Entwickelter (und daher vielleicht etwas jünger?) erscheint der gleichfalls ungewöhnlich persönliche und daher bildnismäßig wirkende bärtige, magere und pointiert blickende Kopf des S(igillum) NICOLAI LACIVNI (Abb. 7) im Palazzo Venezia in Rom. – Als prononciert gotisch spricht nach der Lockenfrisur, aber auch nach dem Schnitt und dem lebenswürdigen Ausdruck der schlichte, doch sehr anmutige jugendliche Kopf des S(igillum) JOH(ANN)IS D(E) TESTA im Vatikan an (Abb. 8). Einen ähnlichen Typus vertritt das S(igillum) VGHVZONI D(E) GAVACIIS in Florenz (Abb. 9); nur ist es derber, und



16 Florenz, Museo Nazionale Nr. 906  
S. PHICRIAT CORSAT  
Durchmesser 2,2 cm, vergrößert



17 Rom, Museo di Palazzo Venezia  
S. FERANTINI DE MALLATESTIS  
Durchmesser 3,9 cm, vergrößert





18 Florenz, Museo Nazionale Nr. 951  
S. GALAOCTI DE MALATESTIS  
Durchmesser 4,2 cm, leicht vergrößert



19 Rom, Museo di Palazzo Venezia, Slg. Corvisieri  
Nr. 572, S. PANDULFI DE MALLATESTIS  
Durchmesser 4 cm, leicht vergrößert

die Buchstaben sind auffallend verdreht und grob. Flacher im Schnitt ist das Köpfcchen eines Mohren mit Kraushaar im S(igillum) NICOLAI D(E) AQUA MUNDELA, ebendort (Abb. 10): fast skizzenhaft wirkt die lineare Kennzeichnung des Gesichts.

Neben diesen in der Qualität den nordeuropäischen ohne weiteres gleichwertigen Siegeln gibt es in italienischen Sammlungen einige weitere mit dem Münzprofil, die nicht von derselben Güte sind: sie befinden sich fast ausnahmslos in der Siegelammlung des Museo di Palazzo Venezia in Rom<sup>25</sup>, aus der Sammlung Corvisieri, wohl sämtlich aus dem 14. Jahrhundert. Um wenigstens eine gewisse Vollständigkeit anzustreben und zukünftigen Untersuchungen eine breitere Grundlage zu bieten, seien sie hier aufgezählt. Es sind das spitzovale S(igillum) NICOLAI CANONICI S. RUFINI mit einer schlanken antikisierenden Büste nach links; das ebenfalls spitzovale S(igillum) NICOLAI MAGISTRI ALBERTI mit einem Tonsurkopf nach rechts; die Rundsiegel mit einer jugendlichen Büste des GIOVANNI PRUMIE, mit einem Mönchskopf des VANIS MORONI ARCHDIAC ECC FIMI, mit einem kahlköpfigen, bärtigen Profil des NICOLAI CARUSO, mit einem negroiden Kopf des FRIS NICLI CAPO RETUCI (mit z. T. spiegelverkehrten Buchstaben); das Dreiecksiegel mit der Inschrift TESTE IOHIS GRASSI und einem Jünglingskopf (der die Einfassungslinie roh überschneidet); das Rundsiegel des BERARDI CASTOREI D'PENNA mit (nebeneinander) einem Vogel, einer Feder, einem derben Profilkopf; schließlich das inschriftlose Typar mit einem porträthaften Männerprofil. In der Siegelstempelsammlung des Vatikanischen Münzkabinetts das spitzovale Siegel mit einem männlichen Profilkopf und der Hand Gottes darüber, umlaufend die Inschrift „DEUS CARITAS EST“.

Daß für diese Siegel – trotz mancher Unterschiede im Typus oder in der künstlerischen Gestaltungskraft – das Antikische anregend und formbestimmend war, kann durch zwei andere Beispiele noch nachdrücklicher belegt werden, denn bei diesen ist die Verbindung zum antiken Vorbild aus rein äußerlichen Gründen ungewöhnlich deutlich erkennbar. In den vatikanischen Sammlungen wird ein noch dem 13. Jahrhundert (?) angehöriges S(igillum) PETTINI POGGINI D(E) LANCIOLINA



20 Ravenna, Museo Nazionale Nr. 14, S. PANDULFI DE MALATESTIS  
Ausschnitt 2,4:3,6 cm, also stark vergrößert

<sup>25</sup> In der Reihenfolge des Textes handelt es sich um folgende Inventarnummern der Sammlung Corvisieri; 245, 1224, 1089, 440, 963, 471, 267, 527, 1445. (Katalog „La Collezione Corvisieri“, Rom 1911)





21 Florenz, Museo Nazionale Nr. 994  
Siegelring  
MIGLIANO D MAESTRO LUCA  
vergrößert



22 Paris, Cabinet des Medailles  
Legat Schlumberger  
S. RICARDI DE DERNEDEN  
CLICI  
Gesamtbreite 16 mm; Gemme  
8 mm breit, also stark vergrößert



23 Köln, Historisches  
Museum, Gipsabdruck  
nach dem Siegel des Hein-  
rich von Geldern, 1276  
Ausschnitt, Durchmesser 3,3 cm  
vergrößert

(Abb. 11) bewahrt. Es stellt eine nach links gewandte Büste im Typ spätantiker Soldatenkaiser mit römischer Strahlen-Imperatorenkrone dar; in der Hand hält der Dargestellte – und er wirkt dadurch fast wie Neptun – ein (durchaus mittelalterliches) Lilienszepter. Die Bildfläche liegt hier, im Unterschied zu den bisher genannten Siegeln, tiefer als der Umschriftrand; ein enger Kreis von Sternchen „verklammert“ die beiden Zonen so, als ob es sich um einen geschnittenen antiken Stein in Metallfassung handle! Doch ist der Siegelstempel durch und durch aus Metall und aus einem Guß. – Noch offensichtlicher ist das „Gemmensiegel“ in dem S(igillum) MESCHIATI PLEBANI PLEB(ANUS) DE PAVA (Padua? Pavia?) des 14. Jahrhunderts in der Sammlung Corvisieri (Abb. 12); bei nur 24 mm Gesamtdurchmesser erhebt sich, durch einen dünnen Rand eingefast und gegen die Umgebung abgesetzt, innerhalb des Schriftrahmens ein 13 mm breites Längsoval mit einem porträhaften Männerkopf auf schlankem Hals; dieses Stück wetteifert in dem in zartestem Relief unerhört fein geschnittenen Profil tatsächlich mit den Meisterwerken spätantiker Steinschneidekunst.



24 Florenz, Museo Nazionale Nr. 559  
S. MANVEL FRAGEPANI DNI BARONIE FINVCVLI  
Durchmesser 4 cm, leicht vergrößert

Neben diesen „Bildnissen all'antico“ gibt es – wie gleichzeitig etwa in Frankreich<sup>26</sup> und England<sup>27</sup> – auch in Italien die Übersetzung bzw. Einkleidung des antiken Münzprofils in zeitgenössische Tracht. Das heißt, im Unterschied zu den bisherigen Beispielen eines barhäuptigen Kopfes bzw. einer Büste erscheinen gelegentlich auch Figuren mit einer modischen Kopfbedeckung – erste Vorstufen also des modernen Bildnisses, wie es uns seit dem Quattrocento geläufig ist. So ist auf dem Typar wohl noch des 13. Jahrhunderts im Vatikan S(igillum)

<sup>26</sup> H. Wentzel, Gemmen am Oberrhein, a.a.O. Abb. 3. – H. Wentzel, Portraits „à l'antique“ in French mediaeval Gems and Seals, a.a.O.

<sup>27</sup> F. Wormald, The Seal of St. Nectan, Journal of the Warburg Institute Bd. 2, p. 70 f. Eine große Reihe jüngerer Beispiele bei Birch a.a.O., Band I/II.



25 London, Brit. Museum  
 Siegelabdrücke vom Jahre 1260 des Karlinus  
 Gilberti und des Jacobus Bonafredi  
 SECRETUM KARLIN. S. SECRETI -- ANI  
 1,1 cm breit und 1,9 cm hoch, vergrößert



FRATR(IS) BENEDICTI<sup>28</sup> (Abb. 13) ein energischer Männerkopf mit einer Kapuze darstellt – ob der sehr individuelle Kopf als „realistisches“ Porträt gemeint ist? Denn eine ähnliche Kopfbedeckung war ja damals auch an die Mönchskutten angeschnitten. – Bei dem Stadtsiegel der Zeit um 1300, dem SIGILLUM COMUNIS CAPOGNANI<sup>29</sup>, dient als auf den Namen bezügliche Bild die Büste eines höfisch gekleideten Jünglingsprofils mit einer Haarkappe (Abb. 15); das Zeitgenössisch-Modische ist hier stärker ins Auge fallend als bei den zuvor als „gotisch“ bezeichneten barhäuptigen Köpfen. – Feiner ausgeführt ist das persönlich geformte Antlitz (bei weiterem Ausschnitt der Schultern und in reicherer Frisur) bei dem SIGILLUM PROCESSI CAPOCII (eines Angehörigen der gleichnamigen römischen Familie?) im Museo Nazionale in Ravenna (Abb. 14), ein sehr anschauliches Bild von Habitus und modischer Erscheinung des italienischen Patriziats zur Dantezeit. – Sogar ein Frauenporträt fehlt nicht: auf dem Sekretsiegel des Florentiner Bürgers Karlinus Gilberti (Abb. 25) ist die Büste einer vornehmen Dame abgebildet, in Kopfputz und Tracht wie sie uns auch aus deutschen und französischen Miniaturen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bekannt sind. Dieser Abdruck wird im Britischen Museum in London aufbewahrt<sup>30</sup> – und ist ähnlich geformt (und nur ein Jahr älter) wie das dortige Sekretsiegel des Jacobus Bonafredi aus Florenz von 1261<sup>31</sup>: in fast gleichen Dimensionen ist hier die Büste eines bärtigen Mannes im Profil dargestellt (Abb. 25); so abgerieben auch der Abdruck ist, er läßt doch erkennen, daß in diesen bürgerlichen Florentiner Siegeln das Antikische nur im allgemeinen Typus feststellbar ist, während der Stil des Dugento die Erscheinungsform im einzelnen geprägt hat.

<sup>28</sup> Ein Gipsabdruck in Köln unter Nummer B 68.

<sup>29</sup> Bascapé a. a. O. p. 115. – Kein Abdruck war mir zugänglich vom Stadtsiegel von Polignago (Appennino Modenese) mit einem Profilkopf; ob es überhaupt eine Vor-Renaissance-Arbeit ist?

<sup>30</sup> Birch a. a. O., Band VI, Nr. 22510.

<sup>31</sup> Birch a. a. O., Band VI, Nr. 22507. – Nicht aufgenommen habe ich hier Birch Nr. 22454: „a seal or satirical medal of Venice, probably a forgery“ (Durchm. 3,4 cm); mit der Umschrift „santus maria grac“ zeigt es durchaus siegelmäßige eine Büste im Profil; eine moderne Fälschung ist das Stück zweifellos nicht, denn nur gegen 1300 selbst kann man auf den Gedanken gekommen sein, das Siegelbild mit einer Profilbüste zu füllen und so bewußt ein falsches Latein zu verwenden; allerdings wüßte auch ich die Zweckbestimmung dieses sonderbaren Dinges nicht zu erklären. Ein weiteres Exemplar wurde in Naplouse gefunden: *G. Schlumberger, Deux plombs satiriques ayant trait à l'histoire des Latins d'Orient*, *Revue Archéologique*, N. S. 19, Bd. 35, 1878, S. 311 ff. – Nicht aufgenommen habe ich das sonderbare Siegel mit einem Kopf (in der Zwischenstellung von en face und Dreiviertelprofil), das sich asymmetrisch auf der Rückseite des Reitersiegels des 13. Jh.s in der Sammlung Pasqui (Nr. 228) im Museo di Palazzo Venezia in Rom befindet (Inscription: S. ANDREE). – Desgleichen fehlt hier – weil in der Lokalisierung auf Italien fraglich – das vielleicht noch dem 13. Jh. angehörende jüdische Siegel des Salomon, Sohn des Isaak, in London (Birch 23203) mit einer Büste mit Kopfbedeckung. – Ebenfalls nicht hineingenommen in die Beispielreihe des Textes habe ich ein Siegel, das ohne Provenienz nur in einem Abdruck Nr. 4918 des Preußischen Staatsarchivs in Berlin erhalten war; in der Mitte eines spitzovalen Siegels im Kreisrund ein gemmenartiges Profilköpfchen eines jugendlichen Mannes. Die Umschrift lautet: *benedictio domini super caput warneri* (nach Lesung meines Gipsabdrucks von Staatsarchivrat Dr. H. M. Decker-Hauff und Dozent Dr. H. Kämpf, Stuttgart, die diesen Inschrifttypus für wahrscheinlich italienisch erklärt haben).





26 Bologna, Museo Civico  
S. MALLATESTE D VERCVLO  
Durchmesser 3,8 cm, vergrößert



27 Rom, Museo di Palazzo Venezia  
Slg. Corvisieri Nr. 500  
SIGILLUM KAROLI DE MALATESTI  
Durchmesser 5,4 cm, originalgroß

Fast so selten wie damals im nördlichen Europa<sup>32</sup> scheint auch bei den italienischen Siegeln das Dreiviertelprofil gewesen zu sein. Nur ein einziges Beispiel, wohl des frühen 14. Jahrhunderts, ist mir bekannt geworden: es trägt die Inschrift S(igillum) PHICRIAT CORSAT (Abb. 16), und zeigt einen Kopf mit reicher, lockiger Haartracht und Bartfrisur, dessen Typus und nervöse, illusionistische Reliefbehandlung unmittelbar an den Stil des *Giovanni Pisano* denken läßt. – Dagegen stellen nach ihrer Herkunft und Ableitung eine besondere Gattung dar die Dreiviertelprofilköpfe der Apostelfürsten auf den Siegeln der Frangipani. Das schönste von diesen befindet sich in Florenz mit der Inschrift S(igillum) MANVEL(IS) FRAGEPANI D(OMI)NI BARONIE FINVCVLI (Abb. 24). Diese Siegel sind stolze Zeichen besonderer päpstlicher Privilegien und entsprechend als freie Repliken des Peter-Paul-Siegels der Päpste zu verstehen<sup>33</sup>.

Ein eigenes Kapitel könnte man jenen Siegeln mit dem Münzprofil einräumen, bei denen dieses Siegelbild durch das Wappen oder den Familiennamen veranlaßt wurde, die also „redende Wappen“ sind. Das dürfte schon für die genannten Siegel des Johannes de *Testa*, des Frater Nicolaus *Capo Retuci* gelten, und auch bei der Gemeinde *Capognano* oder der Familie der *Capocii* steckt das Wort Kopf = capo (oder ist auch an *cappa* für die Haarkappe gedacht?) im Namen. Trotzdem: die Anknüpfung an das antike Münzprofil bleibt auch hier gültig, denn ohne sie wäre – nach dem üblichen europäischen Siegelbild – ein Kopf nicht im Profil, sondern *en face* zu erwarten gewesen, wie es sonst zahllose Beispiele (Münzen, Siegel) belegen.

Insbesondere hat *eine* italienische Familie auf Grund ihres Namens – darin ganz parallel den mannigfachen Siegeln eben dieses Typus der deutschen Grafen Pappenheim<sup>34</sup> mit dem Vornamen „Haupt“ – im 14. Jahrhundert die größte Zahl von z. T. ganz vorzüglichen Münzprofilbildnissen schaffen lassen, die *Malatesta* (*testa* = Kopf). Die meisten Mitglieder dieses Geschlechts sind urkundlich bekannt; nur kommen bei ihnen mehrfach und zu verschiedenen Zeiten die gleichen Vornamen vor, so daß die erhaltenen Typare nicht immer einwandfrei identifizierbar und damit datierbar sind. Vielleicht am ältesten ist das S(igillum) MALLATESTE D(E) VERCVLO in Bologna, ein

<sup>32</sup> H. Wentzel, Portraits „à l'antique“ in French mediaeval Gems and Seals, a.a.O., Nr. 94 ff. (12 Beispiele von 1247 bis 1422 aus Frankreich).

<sup>33</sup> Vgl. auch das Frangipani-Siegel in der Sammlung Corvisieri im Palazzo Venezia in Rom Nr. 26 (bzw. 43/44); ferner das der Stadt Urbania (Castel Durante), die von Urban VIII. ausgezeichnet wurde (Florenz Nr. 463).

<sup>34</sup> H. Wentzel, Gemmen am Oberrhein, S. 158, Anm. 17, Abb. 16.



energisch, fast derb geschnittener, porträthafter Kopf über einem Knotenstrick, wohl das Siegel des Malatesta de Verucchio, der 1312 starb (Abb. 26). 1954 wurde vom Museo di Palazzo Venezia das Siegel eines Ferrantino Malatesta erworben (Abb. 17); es gibt nur zwei Malatesta dieses Namens: der eine ist seit 1304 nachweisbar und starb 1353 in der Verbannung; der zweite Träger des Namens war sein Enkel: er verbrachte fast sein ganzes Leben im Exil und starb 1352 – es wird sich also hier um den ersten handeln, und das Siegel wird demnach etwa dem 2. Viertel des 14. Jahrhunderts angehören. Von den weiteren bisher noch nicht in Abbildungen veröffentlichten Malatesta-Siegeln nenne ich das S(igillum) GALAOTI D(E) MALATESTIS in Florenz (Abb. 18): ein fürstlicher, prachtvoller Kopf, wohl des Galeotto Malatesta, der 1385 starb. – Zwei erhaltene Typare tragen die Umschrift: „SIGILLUM KAROLI DE MALATESTI“: das altertümlichere zeigt einen Kopf mit Lockenhaar, dahinter Karogrund mit Blümchen und einem „K“, in der Sammlung Corvisieri (Abb. 27), das jüngere, in flacherem Relief, mit einem Kopf mit leicht gewellten Haaren gegen Blümchengrund befindet sich in Florenz (4,7 cm; Nr. 952). Nach den Proportionen und den Einzelheiten des Gesichts kann bei beiden Siegeln sehr wohl der gleiche Malatesta gemeint sein: das römische soll aus dem Jahre 1385 stammen<sup>34</sup>, das jüngere später entstanden sein; der Siegler starb 1429. – Ebenfalls zwei Typare, und zwar hervorragende, existieren nach der Inschrift von einem Pandolfo di Malatesta: eines mit einem steilen, sehr eindrucksvollen, kurzhaarigen, „echten“ Bildniskopf in Rom, eines mit einem fliehenden Profil, stark gebogener Nase, ausladendem Hinterkopf und mit Lockenfrisur in Ravenna; jedes der beiden Siegel wirkt so ausgesprochen porträtähnlich, daß sie deshalb kaum den gleichen Fürsten meinen können: ob das ältere (Abb. 19) auf Pandolfo I. († 1326) und das zweite (Abb. 20) auf den 1382–1398 nachweisbaren Pandolfo Malatesta di Gianna beziehbar ist, läßt sich rein nach dem Stil hier kaum entscheiden. Noch nicht identifiziert ist das in Ravenna (Nr. 80) befindliche S(igillum) BASTARDI DE MALATESTIS (Abb. 28), bei dem ein Profilkopf und die Hälfte eines Wappenschildes aneinandergesetzt sind. Weitere (schon veröffentlichte) Siegeltypare der Malatesta in den Museen von Rimini, Verucchio und Galilea<sup>35</sup>.

Zusammenfassend läßt sich über die hier aufgezählten Siegel all'antico sagen: Gewiß schwankt der künstlerische Wert der einzelnen Münzprofilisiegel, auch ist ihre Datierung unsicher, weil die meisten bisher nicht auf ihren Besitzer identifiziert werden konnten. Doch können diese Beispiele über die bloße Erstveröffentlichung italienischer Kleinplastik des Dugento und Trecento hinaus von besonderem Interesse für ein allgemeines kunstgeschichtliches Problem sein. Ich meine damit weniger das Problem der Antikenrezeption – obgleich auch für diese Frage die Siegel neue Gesichtspunkte liefern können, denn nicht zufällig werden zur gleichen Zeit die Umschriften der italienischen

<sup>35</sup> *Giuseppe Gerola*, *Sigilli Malatestiani*, „Museum“, *Bollettino della Biblioteca, Museo ed Archivio Governativi e dello Studio Sammarinesi*, Band 1, San Marino 1917, p. 39–44; Band 2, 1918, p. 201–203; andere abgebildet bei *Charles Yriarte*, *Rimini*, Paris 1882; bei *L. A. Muratori*, *Dissertationi sopra le antichità italiane*, Milano 1751, p. 423 ff.; in dem (mir nicht zugänglichen) Aufsatz von *Malaguzzi-Valeri*, *Il castello di S. Malatesta*, „Secolo XX“, 1904, pag. 336 abgebildet 6 Siegel von *Novello*, *Sigismondo*, *Roberto*, *Giovanni Malatesta*. *A. C. (Augusto Campana)*, *Sigilli di Sigismondo Malatesta*, „Ariminum“, *Rassegna di vita cittadina per cura del „Risveglio“*, anno I, 1928, fasc. di nov.-dicembre, p. 137 (Siegel vom 25./26. XII. 1454, die schon im Typ der Medaillen geschnitten sind). – Nicht aufgenommen habe ich das in Ravenna (232) befindliche Siegel des 14. Jh.s mit zwei Bischofsköpfen im Profil, weil es nach der Inschrift (S. PETRI BONEGEN-TIS CAN SCI HONORATI PAR) kaum als italienisch gelten kann.



28 Ravenna, Museo Nazionale Nr. 80  
S. BASTARDI DE MALATESTIS  
Durchmesser 2,8 cm, vergrößert



Städtesiegel in antikischen Leoninern abgefaßt<sup>36</sup>–, als vielmehr die *Entstehung der Medaille*. Bisher schien zwischen den Augustalen Friedrichs II. und den Carraramedaillen<sup>37</sup> (bzw. den Pisanello-Medaillen oder den burgundischen Porträts) ein rätselhafter Leerraum zu bestehen. Durch die Einbeziehung der Siegel läßt sich nun diese Lücke zumindest typengeschichtlich schließen. Sie zeigen, daß seit den Augustalen Friedrichs II. die Tradition des antikischen Profilbildes niemals abriß und daß während des 13. und des gesamten 14. Jahrhunderts in Italien Kleinkunstwerke mit dem Münzprofil bzw. der Bildnisbüste geschaffen wurden. Die Carraramedaillen sowohl wie Pisanellos Medaillen von Männern *mit* und dann vornehmlich *ohne* Kopfbedeckung sind – ohne daß damit ihre Bedeutung als Kunstwerk geringer würde! – typengeschichtlich also nur Glieder einer langen italienischen Entwicklungsreihe<sup>38</sup>.

<sup>36</sup> G. B. Cervellini, *I leonini delle città italiane*, Studi medievali, Anno 1933, Fasc. II, Torino 1934, p. 239–270, 48 Abb. – Zur gleichen Zeit auch übernimmt Florenz als offizielles Stadtsiegel einen (zeitgenössischen?) Intaglio mit Herakles mit dem Löwen, eine eindeutige Antikenimitation; zur gleichen Zeit zeigen andere italienische Stadtsiegel antike Monumente (Reiterstandbilder, Triumphbogen, Brücken usw.). Dazu gehört etwa das prachtvolle Typar der Stadt Pavia mit der Abbildung des Regisole und der Inschrift SIGILLUM MAGNIFICE COMUNITATIS PAPIE im Museo Civico in Pavia (dort wohl viel zu spät ins 16. Jh. datiert) und das nicht weniger großartige Siegel mit einem antikisierenden Reiter und der Inschrift „SIGILLUM MERCATORUM DE PORTO DE TUNISI“ im Museo Civico zu Cortona.

<sup>37</sup> Es hat offenbar im Typus dieser Medaillen auch einen Intaglio (also zum Siegeln gedacht?) gegeben, von dem ein Bronze-Ausguß in München erhalten ist: P. Grottemeyer, *Seltene italienische Medaillen der Münchner Münzsammlung*, Mitteil. der Bayer. Numismat. Gesellschaft 53, 1935, Abb. 4/5.

<sup>38</sup> Während der Drucklegung dieser Arbeit erscheint der Aufsatz von J. Deér, „Die Basler Löwenkamee und der süditalienische Gemmenschnitt des 12. und 13. Jahrhunderts: ein Beitrag zur Geschichte der abendländischen Protorenaissance“, *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, Bd. 14, 1953, S. 129 ff. Auf S. 155 f. beschäftigt sich Deér auch mit den Augustalen Friedrichs II. und versucht, durch das (von mir hier unter Anm. 16 genannte) Siegel des Roger von Andria von 1177 zu beweisen, daß die Neugestaltung des Augustusbildnisses im Profil nicht staufisch, sondern normannisch sei. Solange wir aber nur die Strichzeichnung von Engel nach diesem Siegel von 1177 kennen (und auch Deér kennt nicht das Original!), besteht die Möglichkeit, daß es sich um ein Siegel mit einem antiken Intaglio handelt. Aber sogar wenn das nicht der Fall sein sollte, so steht doch dieses Siegel im Normannischen völlig isoliert – gegenüber der Fülle von Beispielen von Siegeln und Münzen mit der Profilbüste, die im nördlichen Europa bekannt sind. Doch bedeutet Deérs Aufsatz einen grundsätzlichen Versuch zur Abschwächung der angeblichen Überschätzung staufischer Kunst in Italien zugunsten der normannischen; deshalb kann hier in diesem beschränkten Rahmen nicht im einzelnen dazu Stellung genommen werden; vgl. auch H. Wentzel, *Die Aachener Kameen*, S. 17/18.

Foto-Urheber: Abb. 21 nach einer Aufnahme der Soprintendenza in Florenz, alle anderen nach Aufnahmen des Verfassers.

Anm. während der Drucklegung: Soeben (Mai 1955) erscheint eine erste Bibliographie über italienische Siegel von Giacomo C. Bascapé, „La sigillografia in Italia“, in: „Archivi“, Serie 2, Jahrg. 21, Heft 4, Rom 1954, S. 191 ff. Sie umfaßt 902 Titel, die für den vorliegenden Aufsatz nicht mehr nachgeprüft werden konnten, die aber in Zukunft als Grundlage für jede Bearbeitung italienischer Siegel werden dienen müssen.